

Bezugsspreis für alle monatlich bei postalischer Zustellung 1,20 Mark, vierteljährlich 3,60 Mark, durch die Post 5,00 Mark ausschließlich Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter Sozial-Zeitung eingetragen. Für unversandt eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Genehmigung der "Sozial-Zeitung" gestattet. Fernruf der Schriftleitung Nr. 1140, der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142, der Bezugs-Abteilung Nr. 1153, Postfach-Ronto Leipzig Nr. 4669.

# Sozial-Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 348.

Halle, Freitag, den 27. Juli

1917.

## Kolomea genommen.

### In der Champagne weitere Erfolge und erhöhte Beute.

#### Kerenskis falsche Rechnung.

Die provisorische russische Regierung erntet nun die Früchte der Politik, die zur Wiederaufnahme der Offensive an der galizischen Front geführt haben. Mit einer Offenheit, die der Mut der Verwirrung gebar, erklärt sie dem Volke, daß die Stunde der Gefahr für die Republik gekommen ist und alles auf dem Spiel steht. Es ist nicht der große Putsch der Marxisten in den Straßen von Petersburg gewesen, der ihr den Aufruf an die Einigkeit gab, sondern die deutschen Waffenbesitzer. Es ist die Enttäuschung über einen Lauf der Dinge, der aller ihrer Vorausrechnungen spottet und das Rußland, das ihren hilflosen Dienern seiner Verbündeten geworden war, nun ganz zu deren hilflosen Opfer werden läßt.

Man muß dem jungen Kerenski, der jetzt als Nachfolger des Fürsten Drow in Wirklichkeit zum Diktator in Rußland geworden ist, die Gerechtigkeit zuteil werden lassen, daß man an die Lauterkeit seines Handelns glaubt. Er ist sicher ein großer Patriot und wahrhaftig auch ein großer Idealist. Aus diesem Idealismus schöpft er das Feuer der Bereitschaft, durch das er immerhin eine Zeitung die Truppen und vor allem die als Offiziere tätigen jungen Männer seines Volkes vor erneuten militärischen Hinopferung fortriss. Aus diesem Idealismus schöpft er die falsche Ueberzeugung, daß er wirklich für die Begründung und Befestigung der russischen Freiheit und nicht für die (von ihm offenbar durchgeführten) egoistischen Ziele der Verbündeten die Jugend seines Landes von neuem ins Feuer führt. Aus diesem Idealismus endlich schöpft er den Glauben, daß es ihm gelingen werde, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen: Rußland eine starke, geordnete Stellung den Verbündeten gegenüber durch einen gewissen Anteil am Siege zurückzugewinnen, und zugleich das neue Regime unerschütterlich zu begründen.

Diese Rechnung hatte nur einen Fehler: daß Kerenski, zum Teil wohl auch irreführend durch die englischen und französischen Meerführer, die ihm die Offiziere zur Leitung seiner Truppen sandten, die Niederlage der Deutschen als etwas Selbstverständliches betrachtete. Wenn es ihm nur gelinge, rednete er, die Kriegsmüdigkeit der Armeen zu besiegen, so werde auch die Ueberwindung des Feindes eine rasch wellenartige Tatsache sein. Die Erfolge, die Wustrow im südlichen Teil Ostgaliziens zunächst errang, schienen ihm ja auch Recht zu geben, und so setzte er seine Hoffnung weiter auf die sehr gut ausgebildeten asiatischen, sibirischen und amurischen Truppen, die fern von aller Kultur und allen marxistischen und anderen unruhigen Truppen erzogen, im Kriege nur die Befriedigung ihrer Kampf- und Plünderungsinstitute suchen. Aber diese Hoffnung hat ihm nun doch getrogen, so gut sich diese Truppen auch gefolgt haben. Wir haben gesehen, mit welcher Geschwindigkeit sich die Köpfe der russischen Truppen nach dem großen deutschen Durchbruch die Flucht ergreifen haben. Aber es wäre doch ein Irrtum, wenn wir wirklich glauben wollten, daß diese Flucht, wie die russische Regierung nun die Welt glauben machen will, allein in die Folge der Kriegsmüdigkeit und Disziplinlosigkeit ihrer Mannschaften sei. Es ist doch eigenmächtig, daß diese Disziplinlosigkeit erst in dem Augenblick einsetzte, wo der strategisch meisterhafte große deutsche Gegenangriff seinen Anfang nahm. Die Wahrheit ist natürlich, daß es nicht die russische Anarchie, sondern die deutsche Strategie, die Ueberlegenheit der deutschen Meerführer über die sämtlichen feindlichen Generale, ist, die diesen deutschen Sieg entschieden hat. Die russischen Regimenter, die vor dem nachrückenden deutschen Ansturm aus ihren Gräben stürzten und ihr Heil in der Flucht suchten, sind nicht lauter Volksgenossen. Aber diejenigen, die es nicht sind, müssen es nun werden unter dem Einbruch, daß ihre Regierung in leidenschaftlicher Unterstützung des Gegners die Möglichkeit eines ehrenvollen Friedens abgelehnt und sie von neuem in einen ausbleibenden, beispiellose Opfer forschenden Kampf geführt hat. Sie müssen es alle werden, da sie einsehen, daß die Regierung, die ihre Stellung und die neue Staatsform zu festigen suchte, nur das Spiel der Ententegenossen zu festigen suchte, nur den Schaden zu beheben hat.

Es ist kein Wunder, daß nun die heillosen Furcht vor der Gegenrevolution Kerenski und alle seine Kollegen erfüllt und daß sie sich mit einem neuen Aufruf an das Volk wenden, der alles Mistrauen in ihre Absichten beseitigen soll. Warum denn ist es plötzlich nötig geworden, noch vor der Enderkung der Konstitution die Ausrufung der Republik vorzubereiten? Warum jetzt man in einem monatlichen Schriftstück, nachdem man doch schon mehr als vier Monate Zeit dazu gehabt hat, gerade jetzt das Programm der inneren Reformen auseinander, unter dem, die Verteilung des Landes an die Arbeiter, die große Förderung der Bauern und Soldaten, die Hauptrolle spielt? Das soll die Abtrünnigen zu der sozialistischen Regierung, die von ihrem wirrlichen Kriegsprogramm zur kriegerischen Politik der Kadetten übergegangen, zu durchführen. Aber werden ihre Verheißungen ein Gegenwicht gegen die Tatsache sein, daß die wartenden russischen Soldaten nun zwischen zwei Feinden, dem der deutschen Geschütze und

#### Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 27. Juli 1917. Weltlicher Kriegshauptquartier. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Artilleriegeschäfte in Fländern sind unter dem Einfluß ungünstiger Sicht gestern vorübergehend nach; abends steigerte sie sich wieder zu äußerster Heftigkeit. Erneute gewaltige Entladungen der Engländer schütterten überall in unserer Abwehrzone.

In Artois letzte nachmittags die Feuerstätigkeit durchweg beträchtlich auf.

Nachts wurden an der ganzen Front Vorküße feindlicher Aufführungsabteilungen abgedrückt.

Bei Honcourt, nördlich von St. Quentin, brachten württembergische Stotrupps eine große Anzahl von Engländern von einem Einbruch in die feindliche Stellung zurück.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Am Chemin des Dames südlich von Ailles und beim Gehöft von Hurtebise, ebenso am Hochberge in der Westschampane führten die Franzosen verlustreiche, erfolglose Gegenangriffe. Gefangenenzahl und Beute haben sich sehr vermehrt; im Abschnitt von Ailles stieg sie auf 1450 Mann, 16 Maschinengewehre und 70 Schnellabgewehre.

Der Suippes stießen bei einem Ueberfall gegen feindliche Grabenlinie zahlreiche Franzosen gefangen in unsere Hand.

#### Deutscher Kriegshauptquartier.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Heeresgruppe des Generaloberst v. Böhm-Ermolli.

In erstlicheren Augen, dem St. Michael der Kaller auf dem Schlachtfeld beivollene, erweiterten unsere Divisionen bei Tarnopol durch kraftvollen Angriff den schon kürzlich erlittenen Bruchlauf auf dem Hügel des Sereth.

Weiter südlich wurde trotz hartnäckigen Widerstandes der Russen, die ohne jede Rücksicht Tausende von Tausende in dichten Haufen in unser verändertes Feuer trieben, der Gneznab und Sereth Uebergang von Trembonia bis Somorocze erlöst.

Weiter südlich des Dnjepr sind wir in schnellem Vordringen.

Kolomea wurde von bayrischen und österreichisch-ungarischen Truppen genommen.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph. Im Nordostteil der Waldpartien drangen unsere Armeekorps dem gegen den Bruch zurückgehenden Feind nach.

In den Bergen östlich des Beckens von Radnawach entspannen sich gestern neue Kämpfe, wie übersehen dem Gegner das Tal von Szwaja bis zum Ueberlauf der Putna.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Wadenstein. Die Geschäftstätigkeit am unteren Sereth war geringer als in den Vortagen.

#### Mazedonischer Front

Nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

#### 23500 Tonnen!

Berlin, 27. Juli. (Amtlich.) Auf dem nördlichen Kriegshauptquartier wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote wiederum 23000 Tonnen versenkt.

Unter den versenkten Fahrzeugen befinden sich das englische Bergpolenbezeuger „Arma“, das nach einhundert Artilleriegeschütz versenkt wurde, die englischen Dampfer „Gebel Hedid“ (949 Ton.), Kohlen nach Gibraltar, „Egford“ (4503 Ton.) mit Hafer und Lokomotiven nach England. Die Ladungen der übrigen versenkten Schiffe konnten nicht festgestellt werden.

#### Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Weitere Versenkungen. WTB. Stockholm, 26. Juli. Wie die Stockholmer Zeitungen melden, wurden der schwedische Dampfer „Malmland“ (3876 Ton.), auf dem Wege von Göttingen nach London, und der schwedische Dampfer „Wiktoria“ (1300 Ton.) bei Bergen vor der norwegischen Küste versenkt.

WTB. Haag, 26. Juli. Das Rotterdamerbureau meldet: Der niederländische Segler „Janna“ wurde versenkt.

WTB. Haag, 26. Juli. Der niederländische Segler „Speinea“ wurde von einem deutschen U-Boote versenkt.

#### Ein 6000-Tonnen-Dampfer in Flammen.

Nach einer Drahtung des Pariser „Temps“ aus Capablanca ist der von der Compagnie General Transatlantique gecharterte Dampfer „Trajados“ von 6000 Tonnen, der 17 400 Fuh Petroleum und 17 000 Fuh Benzin an Bord hatte, auf der Reise von Capablanca beim Wölfen der Ladung in Brand geraten. 12 000 Fuh der Ladung konnten gerettet werden; das übrige verbrannte.

dem der eigenen russischen Maschinengewehre, zur Rettung des Regierungsprogramms angehalten werden sollen? Werden sie wirklich die Ueberzeugung herstellen können, daß nicht ein Tropfen russischer Blutes für Ziele vergossen werden soll, die dem Rechtegefühl der russischen Demokratie fremd sind?

Kerenski hat falsch geredet. Er hat, ehe er sich wieder nach der Front begab, zunächst 60 000 der provisorischen Regierung ergebene Truppen nach der Hauptstadt kommen lassen. Mit diesen wird sie sich vorläufig halten können, solange noch der Arbeiter- und Soldatenrat zu ihr hält. Vielleicht ist auf diese Körperschaft noch weiter Verlaß, vielleicht aber auch nicht mehr lange. Denn die ganze Rechnung Kerenski war auf die Voraussetzung aufgebaut, daß Deutschland ein leicht zu besiegendes Gegner sei, der unter den gemeinsamen Schlägen der Alliierten jetzt erliegen müsse. Ihm und allen seinen Landstulmen hat sich nun die Erkenntnis aufgeklärt, daß Deutschland unbeflegbar ist. Muss nicht aus dieser Erkenntnis eine Bewegung entstehen, die die ganze bisherige Politik der jungen Republik über den Haufen wirft? Die Entente-Konferenz in Paris, die jetzt eben zusammengetreten ist, wird es nicht an Beratungsmittel fehlen. Aber die Beschlüsse werden kein so williges Ausland mehr finden als bisher.

T. U. Stockholm, 26. Juli. Die Stimmung in der russischen Provinz wird von einem sechsen angereisten Russen als seit Beginn des deutschen Vorkusses größtenteils verzwiebelt bezeichnet. In Petersburg als gegengewohnt. Der Ernst der Frontlage Deutschlands ist überall bekannt; er vermindert jedoch nicht, da niemand noch der aufgeschauelten ersten Eindrücken irgend welche Erfolge erwartet hatte. Die gemeldeten Siege wurden nicht gekannt; dagegen fast überallhin Nachrichten über die ungleichen Verluste gedrungen. Der Gesundheitszustand der Soldaten des Landes gilt als äußerst ungesund. In Petersburg selbst sind verschiedene Pestfälle vorgekommen. An der rumänischen Front herrscht Störbus, in Winst Obelra; dazu sind mehrere Fälle von Hungerstod zu verzeichnen. Im Saratow-Gouvernement gilt die Ernte als gänzlich vermindert. Im wolgaischen Gebiet dieser Gouvernements wurden in einer Woche über hundert Todesfälle infolge Unterernährung festgelegt. Die Stimmung der Mehrzahl der patriotischen Politiker ist dementsprechend verzwiebelt. Es ist eine typische Tat, daß der frühere Kriegsminister Guskow als freischnellwilliger Soldat in die Armee eintrat.

#### Unser Kaiser im feindlichen Feuer.

(WTB.) Berlin, 26. Juli. Kurz nach gegläutem Durchbruch hat sich der Kaiser an die ostgalizische Front begeben. Am 24. Juli, 9 Uhr, traf der Kaiser ein und wurde vom Oberbefehlshaber Ost-Prinzen Leopold von Bayern und dem Chef seines Stabes General Hoffmann empfangen. Der Kaiser, der äußerst frisch und wohl aussehend, begrüßte den Prinzen aufs herzlichste. Nach Vorkstellung des Gefolges nahm der Kaiser den Vortrag des Chefs des Generalstabes des Oberbefehlshabers Ost über die Lage entgegen. Darauf ging die Fahrt bei herrlichem, sonnigen, klarem Wetter durch die Stadt Hrazim, in der die Einwohner dichtgedrängt dem Kaiser zujubelten, zuerst zum Brennpunkte der Durchbruchschlacht, der bei Krämpfen Flota Gora.

Der Zugang zur Kuppe über den zerstückelten Dammbauweg, durch den von Wäsen und großen Granaten ausgewählten Stützpunkt war beschwerlich. Trotzdem stieg der Kaiser durch das Gewehr der zerstückelten Gräben und Drahtminenbrüche den steilen Berg hinauf. Der Kaiser, der das lebhafteste Interesse für alle Einzelheiten der Erläuterung zeigte, blieb bis da, bald dort stehen, um besondere einzelne Stellen eingehend zu besichtigen. Auf der Höhe der Flota Gora, von der man einen überraschenden Fernblick über die ganze Gegend hat, hielt unmittelbar der gemauerten Stellung der Kaiser der Durchbruchoperationen dem Kaiser Vortrag über die Durchbruchschlacht und die sich daran anschließenden Kämpfe. Besichtigend und glücklich war der Kaiser, als er hörte, daß das gewaltige Ziel mit der verhältnismäßig geringen Opferzahl erreicht worden sei. Im Anschluß an den Vortrag trug Kaiser Franz die letzten Meldungen vor und berichtete über die wichtige Beute, soweit sie sich bisher übersehen läßt.

„Das ist eine Wundbestellung!“ meinte der Kaiser, ehe er die Höhe verließ, und ergänzte, wie er sie im Oktober vergangenen Jahres von den gegenüberliegenden Höhen aus hier liegen sah. Dann ging die Fahrt zur Front weiter über die wiedereröffnete Bahnhöhle nach Zoborow, auf der bereits die ersten Züge den Weg des Kaisers freuten, durch das zerstückelte Störbus und durch Ziegleria auf der Tarnopol-Chauffee weiter nach Osten bis zu einem

**Gefechtskard.** Von hier aus wurde die Weiterentwicklung des Gefechts beobachtet. Hinter den Höhen liegen große schwarze Rauchfontänen auf, und am Himmel flammte weiße Schrapnellwolke. Eine unmittelbar vor dem Gefechtsfeld stehende Batterie schwarzer Kalibers feuerte gegen die russische Höhenstellung südlich Tarnopol. Der Kaiser sah alle eintausenden Gefechtsbewegungen ein und unterließ während der Pausen in der Gefechtsleitung anzuregen mit Herren, die ihm von früher bekannt waren oder die sich in den letzten Kämpfen besonders ausgezeichnet hatten.

Es war 3 Uhr geworden. Im Staben nahm der Kaiser ein einfaches Frühstück ein. Auf der Straße sahen Truppen vorbeiziehen, die flammende Kaiserstandarte so weit vorn im Gefechtsfeld sahen.

(WTB.) **Berlin, 26. Juli.** Der Kaiser wollte heute frühlich Tarnopol dem Gesicht einer Division sein, das unsere Truppen in den Besitz des Geländes westlich des Haidengraben brachte. Se. Majestät wollte während des Kampfes auf dem Gefechtsfeld zwischen zwei Infanterieregimentern, eines Feldartillerieregiments und einer Feldartillerie-Abteilung und beobachtete im feindlichen Feuer die Entfaltung und Entwicklung der Infanterie und das Fortschreiten des Angriffes. Die Anwesenheit des Obersten Kriegsherrn war den vorgehenden Truppen durch die Lichtsignale bekanntgegeben worden. Bei der Durchsicht durch die in den letzten Tagen sehr mitgenommene und noch brennende Stadt Tarnopol war der Kaiser Gegenstand begeisterten Huldigungen seitens der befreiten Bevölkerung, die den Monarchen jubelnd umringte und mit Blumen überschüttete. Der Bürgermeister sprach Sr. Majestät den Dank und die Freude der Einwohner über die Befreiung von der Russenherrschaft aus.

**Auflöse russische Entlastungsstoffe.**  
Um die zurückflutenden russischen Streitkräfte in Ostgalizien zu entlasten, drängen in zähem und vielfachem Anstrome vergebens russische und rumänische Truppen gegen die schwer passierbaren Gebirgswälle unserer siebenbürgischen Front.

**Der russische Elfmarschier nicht.**  
Nach Schweizer Entlassungen aus Petersburg berichtet „Ausgabe Somo“: Infolge der Abwanderung der zum Westtransport bestimmten Ersatzbataillone der russischen Garde und der Regiments der Petersburger Wilkischbezirks, dem Nachschleife Folge zu leisten, sind der Oberkommandierende General Poljarsky und sein Stellvertreter Leutnant Kusmin von ihren Posten zurückgetreten.

**„Morning Post“ über den Zusammenbruch der galizischen Offensive.**

T. U. Amsterdam, 26. Juli. Der Mitarbeiter der „Morning Post“ in Petersburg sendet einen sensationellen Bericht von der russischen Front und über die trügerische und energielose Haltung des Generals Kornilow. Es scheint, daß die Ostfront wiederhergestellt worden ist. Eine Division von der eigenen Artillerie zusammengefaßt. Der Berichterstatter erzählt: Kornilow, der Oberbefehlshaber an der Südfront, hatte, obwohl er sich erst drei oder vier Tage an der vorantworstungswollen Stelle befand, keine Zeit verstreichen lassen. Da er nicht zündete, war, reichliche Entlassungen aus Petersburg zu erwarten, um sämtliche jüngsten Beschlüsse, auch die verhängnisvollen des Soldaten, außer Kraft zu setzen, hat er in 24 Stunden mit den verfügbaren Mitteln. Eine ganze Division der 11. Armee, bestehend aus polittierenden Uniformträgern, wurde von der eigenen Artillerie, die sich danach schickte, sich für die Belagerungen zu rüsten, die alle lokalen Truppen und insbesondere die Artillerie flüchtend monatlang hatten tragen müssen, zusammengefaßt. Ganze Divisionen der eigenen Artillerie, die sich danach schickte, sich für die Belagerungen zu rüsten, die alle lokalen Truppen und insbesondere die Artillerie flüchtend monatlang hatten tragen müssen, zusammengefaßt.

**Stadttheater.**

**Hedda Gabler.**  
Schauspiel von Henrik Ibsen.

Zweite Abschiedsvorstellung von Trude Tandars.

Ich muß gestehen, daß mir Ibsen stets weitestgehend erschienen ist. So realistisch seine Frauencharaktere gezeichnet und geschildert sind, so mühen sie uns doch krankhaft an. Es ist nicht die unendlich differenzierte Natur, das vielschichtige Empfindungsleben des modernen Weibes, dem er die Füge Hedda Gabler verlieht; es liegt in diesem übertriebenen Schönen der ausgereiften Frau nach einem „Helden“ viel Misanthropisches.

Diese Seite des Frauencharakters, den Ibsen uns schilbert, hat Trude Tandars getreulich aufgegriffen und stark betont. Dadurch schuf sie eine einheitliche Gestalt. Die Gestalt der nervösen, sprachhaft-launigen Frau, die unbedeutend in ihren Entschlüssen sich anderer Schicksal dünt und doch sich selbst in der Zukunft mit der Ereignis treiben läßt. Es liegt darin etwas Unbedeutendstes, wie in dem Gebahren der Herrscherin, aber die Auffassung ermöglicht eine lebensvolle Gestaltung, und sie kam vor allem auch der individuellen Begabung Trude Tandars, die die scharfe klare Zeichnung zugeht.

Freilich in der Szene, in der Hedda Gabler um das Vertrauen der weichen Frau Elsie wirkt, um der von Angst und Liebe erfüllten ihr Geheimnis zu entreißen, trat das eigenartige Motiv so hart in den Vordergrund, daß das Bemerkende in ihrem Handeln so hart betont, daß schwer begreiflich ist, wie Hedda Gabler dies Vertrauen erlangt. Die klare Charakterisierung des inneren Treibens Heddas brachte sie hier in inneren Widerspruch zu der Situationsforderung. Ausgezeichnet war demgegenüber die lebendige unbeschäftigte und doch so gut berechnete Beredung der Tante Juliane. Und auf ihrer hohen Höhe stand Trude Tandars in ihrem Spiel, mo ihr als Partner Männer gegenüberstanden. In der kaum verkümmerten Gleichgültigkeit gegenüber Jürgen Tesman, der verfluchten Sinnlichkeit Alteser Brand gegenüber, der unter ihrer Zurückweisung verborgenen Leidenschaft Hedda Gablers für Eiert Döbroy glühte die harte Weiblichkeit, die die Männer spielerisch seufft. Das machte die Darstellung zu einer besonders interessanten und künstlerisch wertvollen.

nur eins bedeuten: den Zusammenbruch der neuen Regierung. Der Zusammenbruch der galizischen Offensive ist ein gewaltiger Erfolg. Kommando in diesem Kriege haben die Russen eine so ungeheure Truppe im Gebirge gehabt wie an dieser Front; niemals zuvor ist eine russische Armee so richtig mit technischen Hilfsmitteln ausgestattet gewesen. Englische und französische Geschütze und Kanoniere, Flugzeuge und Flugler, englische Panzerfahrzeuge waren der beispiellosen Stärke der russischen Armee zu Hilfe gekommen. Die Artillerie war in bewundernswürdig angelegten Stellungen aufgestellt worden. Was die Geschütze der 11. Armee betrifft, so veranlaßt der Berichterstatter Einzelheiten, die fast ungläublich klingen. Es hat den Russen Kanoniere niederschossen, um Pferde zu bekommen. Man mußte werden auch diese Pferde beim Rückzuge niedergeknallt. Und diese Taten sind die Ursache dazu gewesen, daß tatsächlich die ganze Artillerie der 11. Armee in seindliche Hände fiel. Es ist auch keine Hoffnung, die Artillerie und andere Hilfsmittel der 7. und 8. Armee zu retten.

**Die russischen Zivilbehörden räumen die Bukowina.**  
Nach Korrespondenznachrichten aus London berichten „Daily News“ aus Petersburg, die Lage in Südostgalizien nehme einen sehr kritischen Charakter an. Die bürgerlichen Behörden beginnen mit der Räumung von Czernowitz, Kolomea und Horodenka sind von den Zivilbehörden bereits verlassen. In Czernowitz veranlaßt man bereits seit Sonntag nach einer einjährigen Pause wieder zum erstenmal von fern den Donner der Geschütze.

**Bilder aus dem Vormarsch in Podolien.**

**Der Sereth-Übergang südlich Tarnopol.**  
Kriegsbriefe aus dem Osten.

Telegramm unseres zum Differenzsachen Kriegsberechtigter.

Am Sereth, 24. Juli, 1917.

Munterbrochen dröhnen gestern Abend bis spät in der Nacht die Batterien vor meinem Fenster, um Dahn und Straße von Tarnopol nach Süden unter Feuer zu halten. Damit ist seit gestern Mittag den Russen die wichtige Querverbindung auf dem östlichen Serethufer nach Czortow und Burzacz auch unterbrochen. Plötzlich wachen die deutschen Operationen. Gestern Mittag um 2 Uhr wurde von Regimentern, die sich im Osten ausgebreitet haben, der Sereth überquert. Die kaum beschädigten Brücken waren schnell durch unsere Pioniere ausgefüllt. An den steilen Hängen des überhöhenen Duffers kam es zu Zusammenstößen. Entschieden Widerstand leistete der Russe erst, als sich unsere Infanterie, die sich aus dem kleinen Städtchen um 1 Uhr entwickelte, gegen den Wald auf die Kruppen vorzog. Um 4 Uhr setzten zwei russische Bataillone für die Felder zum Gegenstoß an. Jeden Mann konnte unsere Artillerie erkennen; sie färbte die Kolonnen einfach zusammen, eine Gruppe nach der anderen sank nieder, bevor sie den schließlichen Waldrand erreichten. Gegen Abend sich in unsere Infanterie über die Felder, sich in Reihen sammelnd und dündend, den Waldesrand erreichen. Zur Linken lag die saubere Stadt, der Sereth blühte zwischen den Bädern auf, am Waldesrand gingen die Erdfontänen unserer Granatmaschinen hoch. Die russische Artillerie schloß sich wenig, das Infanteriefeuer hämmerte ungleichmäßig am Waldesrand, die Geschütze verschwanden, Leuchtschlag gingen hoch. Der Waldesrand war genommen, es war gegen 6 Uhr; dann stürzte ein Rollenbruch nieder, es war nicht die Hand vor den Augen zu sehen. Klüßchen werden die Nacht auf feuchten Feldern ruhen. Aber hinter ihnen liegt der Sieg; der siegreiche Übergang über den Sereth am 23. (Kb) 1917!

Holt Brandt, Kriegsberichterstatter.

**Vor Tarnopol und am Sereth.**  
Telegramm unseres zum Differenzsachen Kriegsberechtigter.

Südöstlich Tarnopol, 24. Juli.

Der Vormarsch in Podolien geht mit überaus schiefer Schnelligkeit vorwärts. Trotzdem die Truppe nicht einmündig ist, am Abend erst spät in Quartier kommt und am nächsten Morgen um 6 Uhr weiter geht, werden die Schwierigkeiten glänzend besetzt. Täglich Erfolg hilft über alles hinweg. Die reiche Beute, die auf den Stationen der Bahn Jozow-Tarnopol und der Bahn Tarnopol-Brzezan, die am 21. abends bereits von einer bewährten Ost-Division erreicht war, gemacht wurde, läßt außerdem eine sehr reichliche Verpflegung zu. Laufende Kühen mit Fleischkonzerne und Säde voll Erbsen. Dergewinn, Weis, Fischen wurden erbeutet. Dabei fanden an einer Station unsere vom Marsch hungrigen Leute das Abendessen von den Russen schon vorbereitet. Die hatten die Magazine in Brand gesetzt, und von der Hitze waren Hunderte von Tieren getötet worden. Unsere Leute holten sie heraus und aßen sie mit dem heißen Fleischkonzerne. Auch die Beute an Material ist sehr erheblich. Überall sah ich getrennt auf den Rückzugstrassen russische Last- und Personenaufzüge, denen meist nur der Magnet fehlte. An Geschützen wurden allein an einer Bahnhafstation über 20 - darunter ganz schwere - erbeutet. Nach Abzug der gegenwärtigen Munition in Jegerama allein 30 000 Schuß erbeutet worden sein. Auf der Chaussee Jozow-Tarnopol liegen 4 Panzerfahrzeuge zusammengefahren. Um den schnellen Vormarsch auszuhalten, hatten die Russen längs der Straße mit Panzerwagen angegriffen. Zur Seite der Straße hingen Kruppen vor. Unsere Artillerie sah die Wagen. Grauenvoll sehen die gerissenen Leichen der Wagen. Die Wagen sind im Innern der Wagen aus. Eine kleine russische Wagon erbeutete auf einer Station 7 Geschütze, darunter schwere, und zwang einen Zug zur Umkehr.

Im Allgemeinen finden die Russen nicht mehr Kraft zum energischen Widerstand. Ihre 11. Armee ist völlig geschlagen. Aber an einzelnen Stellen kam es auch gestern zu schweren Bajonettkämpfen. Südlich der Bahn Brzezan-Tarnopol ließ ein überaus klug-angarischer angeordneter Verband auf russisch in Gegenangriff. Deutsche Bataillone wurden zur Unterstützung in den Kampf geworfen, und es kam zum Bajonettkampf, der die Russen warf. Auch um Tarnopol selbst war der Kampf gestern heftig. Hier machte sich auch die russische Artillerie von den Höhen der östlichen Serethufers stark bemerkbar. Von den Höhen vor der Stadt sah ich die Türme und Häuser glänzen, große Rauchwolken schweben sich über das Häuserviertel, das in Mittagsschlag sich dehnte. Jedes Fenster - ein totes schwarzes Auge - war zu erkennen, selbst die Mauerlöcher sah man im Glas. Der schlanke gotische Turm der katolischen Pfarrkirche ragte weiß über Rauch und Schwaden, und die beiden wichtigen Türme der Dominikanerkirche sahen zu den Aufsteigenden hinüber. Im Süden und Norden säumten die Geschütze. In der Mauer vor der Stadt plusterten russische Schrapnell, man sah keine Leute arbeiten. ... Auf allen Straßen erblühte ich auf dem Rückzug wieder diese vielen Bilder des Bewegungslampes, zu dem sich die Schlacht in Podolien voll entwickelt hat. Welche reiter luden ihre Stöße, Artillerie marschiert, Kolonnen und Kolonnen stauen die Straßen entlang. Neue Kreuzwagen sammeln sich bei den Stationen, Ordnungsoffiziere sprengen zu den Stößen, die neben ihren Telephonseilen auf den Hügeln halten. Jeder Tag bringt neues Quartier und weiter geht die Verfolgung, denn durch die Fortmacht der einzigen Bahnhafte zum Rückzug der 7. russischen

Thomastors, Professor Dr. Schedt, wird die Chororgel ausfindet. Anfragen sind an die Kasse der Neuen Bad-Gesellschaft in Leipzig, Nürnbergstraße 36, zu richten.

Die Stadt Berlin hat auf der gegenwärtigen Ausstellung der freien Sektion eine Anzahl von Erwerbungen gemacht. Von Kurt Herzman fand die Stadt ein Bildchen. Von Dr. Litz wurde das Bild erworben, das August Gail in seinem Atelier bei der Arbeit zeigt; von Alfred Partikel die Darstellung gefangener Offiziere in Montenegro bei Berlin; von Alfred Sobushel das Bild „Martinechen in Romagorod“; von dem Bildhauer Georg Kolbe die Bildnisbüste des Grafen Barry Keller.

Am Sereth Theater hat Frau, Direktorin Geisfried Hagen, am Freitag, 31. August, alle Kraußführungen. Der Preis von Fritz Neumann und „Sonnenstrahl“ von Paul Rud. Trieb vorgehen und für Sonnabend, 4. August, die Kraußführung „Nebelungen“ von Geibel.

Aus der Theaterwelt Thüringens. Wie dem loeben erschienenen Bericht des Hoftheaters zu Weimar über die letzten beiden Absätze der Hofspiele im Jahre, eine Tafel, die für den Spielplan von großer Bedeutung gewesen ist. Obwohl wegen dieses Personalmanqels auf zahlreiche und besonders ausfallige Werke in Schauspiel und Oper verzichtet werden mußte, waren die Vorstellungen außerordentlich beliebt, nämlich im Durchschnitt von 848 Personen (gegen 747 und 741 in den beiden Vorjahren). In den drei letzten Abenden bedienten über 27 000 Menschen das Hoftheater unentgeltlich. - Das herzoglich sächsische Hoftheater zu Koburg-Gotha wird am 2. August seine diesjährige Spielzeit in Koburg mit einer Aufführung der „Miedermas“ beginnen. Der Hauptteil wird von den besten und letzten Mülern gebildet. Von Neuberger, der zum Teil die Verhandlungen nach nicht abgeschlossenen wird die kommende Spielzeit u. a. in der Oper. Die verarbeitete „Violente“ von Clelius, die beiden Kornopopern „Violente“ und „Der Ring des Polykrates“ und im Schauspiel „Katte“ von Hermann Burte, „Der veränderte Romandant“ von Stefan Zweig, „Luther auf der Koburg“ von Hans Wolzogen (zur Reformationsfeier) und „Weinred“, von Alexander Arnold (einem Sohn des Koburger Landtagspräsidenten Geb. Rommertzinger) erworben. Die herzogliche Hofkapelle wird wiederum eine Reihe von Konzerten veranstalten, in denen vor allem sämtliche Symphonien von Beethoven und eine Anzahl Werke von Max Reger vorgelesen sind. Am 25. d. Mts. haben im Stadttheater zu Eisenach die Opernaufführungen begonnen, nachdem der letzte Kontraktvertrag der beiden Bühnenleiter in einer dem Gerichtsstellen des Eisenacher Theaterdirektors entsprechenden Weise kein Ende gefunden. Als erste Opernaufführung werden „Die lustigen Weiber“ unter Mitwirkung von Weimarer, Karlsruhe und Nürnberg Künstler in Eisenach. Das Orchester stellt die großbesetzte Hofkapelle in Weimar.